

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 52 (1947-1948)
Heft: 20

Artikel: Jahresbericht 1947/48
Autor: Eichenberger, Emma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich 32, Telephon 24 54 43

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286

Jahresabonnement: Fr. 5.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

20. Juli 1948 Heft 20 52. Jahrgang

Jahresbericht 1947/48

Der Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr erinnert uns an eine große Anzahl Geschäfte, die der *Zentralvorstand des Schweiz. Lehrerinnenvereins* in 4, das Büro in 10 Sitzungen erledigte.

Wir hatten keine weltbewegenden Aufgaben zu lösen — unsere Arbeit geschah in aller Stille, und nur einmal haben wir uns an die Öffentlichkeit gewandt, als unsere Delegiertenversammlung letztes Jahr in Herzogenbuchsee einmütig eine Resolution für die AHV faßte. Wir wollten wenigstens auf diese Weise zeigen, wie sehr uns die Annahme der AHV am Herzen lag und unser Bedauern ausdrücken, daß wir nicht selbst am 6. Juli ein *Ja* in die Urne legen konnten.

Sonst waren es meist interne Aufgaben, die uns beschäftigten, und doch ist unser Wirken in diesem Jahre weit hinaus über unsere Grenzen gedungen.

Wenn es in unserm Jahresbericht 1945 heißt: « Wir haben uns als unsern Beitrag an die Schweizer Spende eine ganz besondere Aufgabe gestellt », so hatten wir damals noch gar keine Ahnung, wieviel besondere Mühe, aber auch wie unendlich viel besondere Freude uns aus unserm Beschlusse erwuchs. Erst im Sommer 1946 und 1947 war es uns ja möglich, unsere bedürftigen Kolleginnen aus dem Auslande in die Schweiz kommen zu lassen. Wieder beherbergten wir die meisten von ihnen in der Manor-Farm, dem kleinen Paradies am Thunersee.

Aus Belgien, Holland, England, Frankreich, Italien, Finnland und Österreich kamen dieses Jahr unsere 52 Gäste, und sie alle, ausnahmslos, durften gesund, mit neuem Lebensmut, voll Tatendrang und Schaffenslust wieder in ihr Heimatland zurückkehren. Nur mit tiefer Beschämung lesen wir jetzt noch fast täglich die vielen Dankeszeilen, die uns aus dem Ausland erreichen, und es ist mir ein großes Bedürfnis, Ihnen, sehr verehrte Delegierte, zuhanden Ihrer Sektionen diesen Dank weiterzugeben.

Es sind besonders die 14 Wiener Kolleginnen, die in der Manor-Farm nicht nur ihre Gesundheit, sondern auch ihren alten goldenen Humor wiedergefunden haben. « Wir dachten nicht, daß wir jemals wieder so froh sein könnten, daß wir einmal wieder so herzlich lachen würden », sagten sie, als sie mir mit Vers und Lied an einem prachtvollen Vollmondabend auf der Terrasse vor der Manor-Farm ihren Dank bezeugten. Wie köstlich schilderten und besangen sie ihre Erlebnisse am und auf dem See, wie schätzten sie die Fürsorge Frl. Bührs und all die guten Dinge, die ihnen unser bewährtes « Frl. Liseli », wie sie Frl. Imhof nannten, in der Küche hervorzauberte, wie glücklich machte sie der Ausflug aufs Niederhorn, und

wie freuten sie sich über den Gedankenaustausch mit den gleichzeitig anwesenden Kolleginnen aus Holland und England !

Auf ihrer Rückreise wurden die « Wienerinnen » in Bern von unsern Kolleginnen so gut betreut, daß sie in sehr froher Stimmung in Zürich ankamen, um hier den Abend und noch einen Tag zu verbringen. Gemeinsam mit den Kollegen und Kolleginnen, welche vom Lehrerverein Zürich eingeladen waren, reisten sie dann nach Wien zurück.

Wir möchten es nicht unterlassen, an dieser Stelle dem Lehrerverein Zürich herzlich zu danken; denn ohne seine Vermittlung wäre es uns nicht möglich geworden, den Kolleginnen aus Wien die Einreise zu verschaffen.

Nachdem die Wienerinnen verreist waren, gehörte die Manor-Farm noch einmal der Jugend. Englische Seminaristinnen waren unsere letzten Gäste. Über ein Wochenende wurden sie von der Berner Seminarklasse besucht, die im vorhergehenden Jahr eine Studienwoche dort verlebt hatte. Hoffen wir, daß sich zwischen den jungen Menschen bereits wieder Beziehungen geknüpft haben, die ihnen allen dienlich sein werden.

Dann wurde es still um die Manor-Farm. An einer Zentralvorstandssitzung nahmen wir Abschied von unserm « teuren Kind », schweren Herzens, aber alle Vorschläge und Pläne und alle gutgemeinten Ratschläge, die uns helfen wollten, den herrlichen Fleck Erde für unsern Verein zu erhalten, scheiterten an der großen finanziellen Belastung, die wir uns auferlegt hätten.

Es sind über 150 Menschen aus 14 Ländern, denen wir in der Manor-Farm Ruhe und Erholung verschaffen konnten. Wir wollen dankbar sein und uns freuen, daß die Großzügigkeit unserer Delegiertenversammlung uns die Möglichkeit dazu gab. Hunderte von Fäden verbinden uns nun in alle Welt hinaus, mögen sie starke Glieder einer Kette werden im Dienste des Friedens ! — Immer wieder aber wird es uns bewußt bleiben, daß wir diese Aufgabe niemals hätten erfüllen können ohne unser Frl. Bühr! Nicht als Angestellte hat sie unsere Gäste betreut, sondern mit der ganzen Liebe und Wärme ihres mütterlichen Herzens. — Und dafür sind auch wir ihr zu herzlichem Danke verpflichtet.

Mit großem Bedauern erfüllt es uns, daß es den deutschen Kolleginnen noch nicht gelang, die nötigen Papiere zur Ausreise zu erhalten. Alle unsere Bemühungen, auch ihnen die Wohltat eines so nötigenurlaubes in der Schweiz zu verschaffen, waren bis letztes Jahr fast ganz erfolglos. Erst jetzt scheint es, daß einzelne von ihnen die Reiseerlaubnis erhalten werden, und obschon unsere Aktion eigentlich abgeschlossen ist, haben wir einen kleinen Rest unseres Kredites für sie zurückbehalten und hoffen, daß es doch noch möglich sein werde, während dieses Sommers einige deutsche Gäste zu bekommen.

Gegenwärtig beherbergen wir im Heim in Bern eine Hamburgerin, die schon letztes Jahr bis nach Basel reiste, obschon ihre Papiere noch nicht ganz in Ordnung waren. Sie hoffte trotzdem über die Grenze zu kommen, mußte aber unverrichteter Dinge wieder nach Hamburg zurückkehren. Ihrer Ausdauer und Energie verdankt sie nun dieses Jahr den Erfolg.

Wir haben versucht, durch einen Briefwechsel, zu dem sich in verdankenswerter Weise eine ganze Reihe unserer Mitglieder bereit erklärt haben, sowie durch das Senden von Liebesgabenpaketen da und dort ein wenig

Not zu lindern. « Ein Tropfen auf einen heißen Stein! » werden Sie sagen. Gewiß — aber: Steter Tropfen höhlt den Stein! Darum möchten wir überall unsern Beitrag leisten, wo es möglich ist, zu helfen. Wir interessierten uns um die Hereinnahme deutscher Lehramtskandidaten, die durch einen halbjährigen Aufenthalt an einem unserer Seminare in das Wesen unserer Schulen, aber auch unserer Demokratie Einblick erhalten sollten. Wir bemühten uns, im *Nationalkomitee der Europa-Hilfe* und im Vorstand der Vereinigung für das *Kinderdorf Pestalozzi* in Trogen mitzuarbeiten und wissen uns in der Kommission für den Neuhof gut vertreten.

* * *

Immer wieder hatten wir die Freude, daß ein Ruf an unsere Sektionen zu irgendeiner Hilfeleistung nie ungehört verhallte. Auch zu unserer übrigen Arbeit nahmen unsere Sektionen unsere Anregungen gerne entgegen, so, als wir sie baten, die Ergebnisse unseres letzten Wochenendkurses auf dem Herzberg noch weiter auszuwerten. Wo es möglich ist, bemüht man sich, mitzuarbeiten, um zu andern Wertmaßstäben bei der Beurteilung unserer Schüler und zu einer andern Einschätzung des Menschen zu kommen. Noch konnte der Wunsch nach Drucklegung der interessanten Arbeit von Frl. Dr. Sidler nicht erfüllt werden, doch hoffen wir, daß der wertvolle Vortrag mit andern einschlägigen Arbeiten im Rahmen der pädagogischen Schriften des Schweizerischen Lehrer-Vereins erscheinen werde.

Die Herausgabe irgendeiner Schrift begegnet heute überaus großen Schwierigkeiten. Das haben wir zur Genüge auch im Fibelverlag erfahren. Daß unsere Mundartfibel « Roti Rösli im Garte » und das Leseheft für Erst- und Zweitkläßler, « Das kleine Mueti » schließlich zu unser aller Freude und Befriedigung so wohl geraten sind, verdanken wir nicht wenig unserm Verlagspartner, dem Schweizerischen Lehrerverein, dessen Präsident, Herr Hans Egg, keine Mühe scheute, um mit Sachkenntnis und Energie der prächtigen Arbeit unserer Zürcher Kolleginnen die letzte Gestaltung zu geben. Wir sind ihm dafür dankbar verbunden.

Gemeinsam mit dem Schweizerischen Lehrerverein konnten wir auch für das Jahr 1947 wieder einem bewährten Jugendschriftsteller den « Jugendbuchpreis » zusprechen. Er fiel diesmal Adolf Haller zu, dem unermüdlichen Schaffer für unsere Jugend. Daß Adolf Haller als Dank für die Ehrung seine neue Broschüre über Peter Rosegger dem Schweizerischen Lehrerverein und dem Schweizerischen Lehrerinnenverein widmete, haben wir mit Stolz und Freude entgegengenommen. Wie Sie vielleicht bereits aus der Lehrerzeitung und aus der Presse entnehmen konnten, ist auch der Buchpreis für 1948 schon zugesprochen, und wir freuen uns, daß es diesmal zwei Bilderbücher sind, die ausgezeichnet wurden: *Der Schellen-Ursli* von Carigiet und Selina Chönz sowie *Der Geburtstag* von Hans Fischer. Mit dem letzteren wurde auch der Illustrator unserer neuen Fibel geehrt, was uns besonders freut.

* * *

Im vergangenen Vereinsjahr war auch die Zusammenarbeit mit den Organisationen der Kolleginnen anderer Stufen recht rege. Mit den Gewerbe- und Haushaltslehrerinnen und den Arbeitslehrerinnen erörtern wir gegenwärtig Probleme über die Ausbildung der Lehrkräfte für Mäd-

chen der Oberstufe; mit diesen beiden Verbänden und dem Kindergartenverein führen wir gemeinsam das Stellenvermittlungsbüro in Basel, d. h. wir tragen gemeinsam die Lasten, die uns diese Institution auferlegt, im Interesse unserer jungen Kolleginnen.

Wir bemühen uns aber auch immer, den alten Traditionen des Lehrerinnenvereins treu zu bleiben und uns nicht nur in den Bezirken der Schule zu bewegen, sondern auch darüber hinaus den allgemeinen Aufgaben der schweizerischen Frauenwelt unsere Aufmerksamkeit zu schenken.

Wenn auch wir Lehrerinnen heute nicht mehr, wie es früher einmal war, in den vordersten Reihen der Kämpferinnen um das Frauenstimmrecht stehen, so beschäftigen wir uns jetzt vielleicht mehr mit allgemein sozialen Aufgaben. Gerne haben wir darum einen Sitz in die Studienkommission für Frauenfragen der UNO und der UNESCO angenommen, und es erfüllt uns mit großer Freude, daß die Präsidentin dieser Kommission, unsere Kollegin Frl. Dr. Somazzi, zu den beiden schweizerischen Vertretern gehört, die vom Bundesrat an den Informationskurs über die UNO nach New York entsandt werden.

Mit großem Interesse verfolgen wir auch die bevorstehende Revision des Schweizerischen Frauensekretariates, dessen Ausbau uns sehr am Herzen liegt. Durch die namhafte Unterstützung, die jedes unserer Mitglieder für das Frauensekretariat aufbringt, haben wir uns das Recht erworben, mitzuhelfen, diese Institution zu einem wertvollen Instrument für die Durchführung der Fraueninteressen zu gestalten. Fragen wie die der Nationalität der verheirateten Frau, der Mitarbeit der Frau in kantonalen, schweizerischen und internationalen Konferenzen, der Unfall- und Krankenversicherung, der Berufsforschung, hauptsächlich der weiblichen Berufe sind nur einige Beispiele, die zeigen, wie wichtig auch für uns Lehrerinnen die Arbeit des Schweizerischen Frauensekretariates geworden ist.

Gerne möchten wir unsere Sektionen noch mehr an all diesen Fragen teilnehmen lassen. Vielleicht wäre dies durch vermehrte Präsidentinnenkonferenzen möglich, hat doch die im Januar in Aarau abgehaltene gezeigt, wie nützlich eine gemeinsame Aussprache zur gegenseitigen Anregung werden kann. An Stelle einer erkrankten Kollegin, die uns von ihrer Arbeit an der Odenwaldschule berichten sollte, hörten wir einen sehr interessanten Vortrag von Frau Prof. Anna Siemsen über die Schulverhältnisse in Deutschland, die heute in ihrer Vielgestaltigkeit fast nicht übersehbar sind.

Beim Vergleich unserer Arbeit mit derjenigen unserer deutschen Kolleginnen, die in schwerster Not und unbegreiflichsten Entbehrungen ihre Schüler betreuen müssen, fühlten wir nicht nur das Bedürfnis, dort zu helfen, sondern auch die Verpflichtung, hier an unserm Orte das Bestmögliche zu leisten, was in unsern gesegneten Verhältnissen von uns verlangt werden kann.

Daß unsere Kolleginnen sich dieser Pflicht bewußt sind, hören wir aus den Berichten der Sektionspräsidentinnen, die als gesonderter Bericht erscheinen.

Eine ganze Reihe von Sektionen hatte sich mit Besoldungsfragen zu befassen, und nicht alle waren so glücklich, ein solch gutes Ziel zu erreichen wie die Sektion Aargau unter der bewährten Führung von Frl. Meuli.

Möchten sich doch alle unsere Kolleginnen bewußt sein, wie erst unser Zusammenschluß eine wirksame Vertretung gestattet, und wie erst dann, wenn die Kolleginnen durch unsere Sektionen ihre Forderungen als Gesamtheit geltend machen, ein Erfolg gewährleistet werden kann.

Wir sind am Ende unseres kurzen Rückblicks. Möge er uns ermutigen zu neuem Schaffen, zu ernster Arbeit, in der allein wir die Heiterkeit des Lebens finden.

Emma Eichenberger.

In allem lyt e Säge

Der Vogel singt vom höchen Ascht,
Weiß nüt vo Angscht und Sorge.
Er singt bis z'Nacht, wenn's feischter wird;
Er singt scho früh am Morge.

Eleini du gwahrsch d'Sunne nit
Und chümmerisch um e Räge.
Bisch froh! Öb's trüeb, öb's heiter chunnt,
I allem lyt e Säge.

Der Vogel singt vom höchen Ascht;
Keis Wätter chan em's wehre.
Im Himmel het er 's Gsätzli ghört;
Los, wei mer's nit au lehre?

Aus: Josef Reinhart, **Im grüne Chlee**. Gesammelte Werke, Bd. 6. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

250 Gedichte, vom Verfasser sorgfältig betreut, die wahrlich keiner Empfehlung mehr bedürfen. Sie sind eine Labsal für Herz und Gemüt.

Jahresbericht des Schweiz. Lehrerinnenheims

Wer Lust hat, mit mir auszufahren und es nicht scheut, alleweil rückwärts zu schauen, der steige ein. Es ist ein sicheres Gefährt, mit vorzüglichem Motor, Modell Limmat, und einer verlässlichen Bremse, Marke Berna. Brennstoff ist reichlich vorhanden.

Die Fahrkarte ist ein Jahr gültig. Pensionierten, einsamen Lehrerinnen ist ein einfaches Billett zu empfehlen.

Wer gerne Gipfel erstürmt, sollte nicht mitreisen; wer sich vor Graben fürchtet, ebenfalls nicht. Auch Höhenwege sind selten. Unsere Fahrt geht durch grüne, stille Weiten.

Wer aber glaubt, solche Reise wäre langweilig, der könnte sich irren. Gar viele verborgene Schönheiten stehen am Wege und schauen dich an, schauen dir nach. Es sind weise, gefurchte Gesichter, mit wissenden, wartenden, hoffenden Augen.

Was erhoffen sie denn? Es ist schwer zu sagen: Ihre Liebe möchte nicht erkalten, ihre Seelenkräfte möchten wachsen, ihre Geduld nicht erlahmen, ihr Mut nicht sinken, der Sinn ihres Daseins möchte nicht verdunkeln und endlich: Der Tod möchte ein sanfter sein.

Auch anderen Augen wirst du begegnen, verbitterten, klagenden, scheltenden, mißtrauischen, ruhe- und friedlosen. Und noch andere stehen in jüngeren Gesichtern. Sie fragen ergeben-anklagend: Soll ich hier mein Leben lang Hüter und Diener sein? Ihre Träume huschen über ihre Gesichter, und wenn die Erfüllung auf sich warten läßt, dann sucht man sich